

Telegramm

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **19 (1893)**

Heft 5

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-430978>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ladislaus an Stanislaus.



Care frater!

Tota nocte ante processionem ad urnam nullum oculum clausi prae pura emotione, quia timebam, ut proximo die diarrhoeam proportionalem acciperemus. Et-proh dolor! diabolus, quem in somno ad wandam pinxeram, effectualiter venit. Gläsiculum alpium-herbarum-amarum-stomachiale veritabile dennlerianum, quod Lisabetha mihi in lectum portaverat, inutile fuit. Superschnörzati sumus a nostris hostibus, qui in omnibus tafernis cneipisque antiproporzionaliter blagebant, wagnerabant et populo in toto cantone merdam murium pro cümmello venderunt.

Sed nondum est omnium dierum vespera, non damus laxe. Una hirundo facit nullam aestatem. Sed ne perdamus curagium!

Redigunculi Flagrans et Arborimontanus et proloquax Lucius Thalensis perlas ante porcos jecerunt et surdis auribus praedigaverunt. Deficiant vires, tamen est laudanda voluntas, dicit Naso.

Omnis respectus pro Kirchbergensibus cum suis DCCC vocibus affirmativis; bravissime! veteres Toggii, ut dicitur, ratione ducuntur. Sed pereant Mogelsbergenses, qui fuerunt semper mogelatores! Meum complimentum etiam Melsiis; hoc pravum resultatium probabiliter eis nigelnova schola realis capucinaria causavit. Oberrietenses et eorum Dux apud cervi saltum etiam nonnullas helgulas ex zipfelo meae capuae meruerunt, quia domos suas zelo religionis „incendere“ solent. Proporzus morixit, vivat proporzus, cum quo restabo tuus tibi semper fidelis Ladispediculus.

Wir sind im lieben Schweizerland gar prächtig weit gekommen, Es nehmen täglich überhand die Heuchler und die Frommen.

Schon gehen friedlich Hand in Hand Reaktionär und Kantoneser, Nach rückwärts hin den Blick gewandt, bezopft wie der Chinese.

Und wer mit Menschenleben spielt, von schönem Geld getrieben, Wer frech den kleinen Mann bestiehlt, nur schlau und recht gerieben,

Der wird der Strafe ledig sein, zum Ruhm des Advokaten; Der wäscht den Mohren blank und rein für klingende Dukaten.

Späte Erkenntniß.

Mäcen: „So, Sie kommen aus die Schweiz; schon viel von die je hört, bitte Ihnen, wo icht die jelegen?“

Poet: „Bekanntlich sungen wir von unserm Land: „Zu oberst in Europa's Welt.““

Mäcen (schaut oben an die Wandkarte): „Richtig, da oben sieht Spitzbergen; wirklich nicht unmöglich für die Bergseze, sich hier das Tent zu brechen.“

Poet: „Bardon, nur nicht so buchstäblich; ich wollte eher sagen: „Mitten in der Länder Raum.“ Unser Land ist ja bekanntlich die Eingangspforte —“

Mäcen: „Nur ehrlich: das Schlüsselloch zu die andere Länder. (Die Brille pudend und die Stelle genauer betrachtend): So, das icht also das Land, wo Walthar Fürst regiert?“

Poet: „O, unser Land ist ein paar Jahrhunderte weiter, eine Republik. Sie kennen doch gewiß einige unserer Landesväter z. B. aus der Wohlgemuthaffaire, wo einer so fed —“

Mäcen: „Ja, richtig, von so einen Trokspoff je hört.“

Poet: „Nur keine beleidigenden Anspielungen! Unser Herr Droz ist ein gefeierter Mann.“

Mäcen: „Aber was singt denn Wozhardt so beipektirlich: „Der Herr Droz zerfört das Kornfeld.““

Poet (schüttelt den Kopf): „Vielleicht ist Ihnen Welti besser bekannt?“

Mäcen: „Schiller noch jelesen. Beide sind mir gleich liebe Kinder.“

Poet: „Vor Jahren konnten Sie die Aufregung verfolgen, die Schenk's „Schulbogi“ hervorgerufen; allerdings hat ihm der Spruch des Volkes die Verdauung wenig befördert.“

Mäcen: „Aha, darum die sarkastische Stelle in Uhlant: „Der Schenk vernimmt unsern den Spruch“. Wer möchte da Landesvater sein, wenn Ihr Poeten so respektlose Zeiellen seid.“

Poet: „Nun, so kann man uns doch in Bezug auf den ehemaligen Bundesrath Herrn Hammer nichts vorwerfen.“

Mäcen: „Das fehlte jetzt irade noch! Heißt's im „Tascher“ etwa nicht: „Des Hammers jeuliche Zestalt?““

Poet: „Ei, ei, wenn die schweizerische Kunstkommission uns so verfehlt wie Sie, dann fällt's mir wie Schuppen von den Augen. Pec-cavimus.“

Mäcen: „Stein, Kleist u. icht's von Seile des alten Frik nicht besser erjangen. Ich hab't aber immer jelegt, wenn ein Land sieben Väter und nur eine Mutter (die Helvetia) hat, so sollten die Poeten bisweilen auch über erstere etwas Manierliches zu erdichten wissen.“

Ein Räthsel.

Kam ein Man: von Jericho Nach der Schweiz gegangen, Sah beim Postamt so und so Eine Aufschrift prangen:

„Briefpost“ stund am einen Ort, „Fahypost“ an dem andern dort. Und er sprach: Es legt ganz klar Jenes erste Wort uns dar, Was man damit sagen will,

Doch beim Zweiten haltet still, Wer wird mir, uns Himmels Willen, Dessen wahren Sinn enthüllen? Seht, ich bin kein Fachgelehrter, Darum bitt' i h Euch, Verehrter, Sagt mir, was bedeutet wohl Solch ein Fachwort an der Stelle, Die nur Laien dienen soll?!

Obo.

Anlaß zum Glauben.

Die konservative Parteileitung hat in Freiburg eine nette Zeitung; aber netter ist, wie sie mit Fleiß den Ami du peuple zu verbreiten weiß. Wer irgend etwas Antikliches treibt, präsidentent, nachtwächtert oder schreibt; wer Raminfege oder Mauer ist, daneben ein urchiger römischer Christ; wer gottselig lebt und konservativ, solbatenhaft läuft oder auch schlief. Vieh-inspektoren und Straßenseher, Lehrer und sonstige Glaubensvermehrter haben zu lein im Cirkular: man soll abominiren auf zwei Halbjahr. Die Herren skäpeln sanft wie Tauben: „Wir haben Anlaß zu glauben!“ Brave benutzen den Anlaß zu glauben, daß gar so feine Regentenschrauben, dem Teufel den letzten Rappen rauben. Die Bürger sollen, wenn auch mit Schnauben, die Blattgebühren zusammen glauben; man kann's ersparen an Strümpfen und Hauben. Wer wollte da noch bestreiten, daß die Herren für Gott arbeiten, und Unterthanensilber bei Zeiten in hochgeweihte Säcke leiten. O süß sind jeuitische Trauben! „Wir haben Anlaß zu glauben!“

Telegramm

vom Proporzijunkulafest in St. Gallen.

Hochwürden Herrn Pfarrer und Kirchenbesitzer in Schämdis.

19,781 Angenehme.

21,612 Verworfene.

Hansjörg Baumbucher.



Rägel: „Aber gälled hä, Chueri, das icht wieder emolet ein prinzipiellege Entscheid vum Gericht: d' Verlobigkring und d' Ehring dörfed nümme pfändt werde.“

Chueri: „Das gfallt mer au, i mueßes säge; aber das häd au wieder sy Schattesyte. E Pfand ist e Pfand; aber en Verlobigkring ist es Pfand und de Ehring ist au es Pfand, natürli nu figürli gmaint. Wemä aber nu Gesezeswäge e so en Ring nüd cha pfändä, so chaner überhaupt au nümme als Pfand gältä; beidi Ring, de

Bruintring und de Trauring müend also als werthlos eifach abgichafft werde, das nüht nit.“

Rägel: „Schwäged au nüd eso unpäßli — was wettid Ihr denn Enem Schaz für es Pfand gä, aßatt eme Ring?“

Chueri: „Hä, i denke, eis wo-n-e hli brüelet und wo au Niemer als Pfand wott, icht's au.“

Rägel: „Ja, e so en Lötzer, wie-n-Ihr! Gdm'r vum Stand ewägä!“